

ihrer Seite stand als auf der meinen. – Sehr wesentlich für ihren Entschluss – daß sie hier nun keinen Boden – keine Freundinnen hat, und alle in München. – Sie bleibt dabei, daß *ich* unsre Ehe zerstört habe durch „Mißtraun“ . . .! – Mißtraun sagt ich, heißt ein ungerechtfertigter Verdacht; – nicht: Leid, – weil man ahnt – und endlich weiß. – Ich erwähnte wieder ihre Bemerkung vor 15 Jahren: „Es wird ein Unglück für uns beide, wenn ich keine Carrière als Sängerin mache.“ – Darauf berichtete sie mir, dass sie in Salzburg mit der Mildenburg (die sich gewundert, dass die vorjährigen Concerte keinen Erfolg gehabt) Münchner gemeinsames Studium besprochen. – Ich verließ das Zimmer, – in der einen Tasche ihre Briefe, in der andern – den Friedhofszettel von Liesls Asche; denn nun soll sie wieder nach München zurück. –

Und in all dem bitteren, bitteren, von niemandem völlig nachzufühlenden Gram – geht man im Dornbacher Park spazieren, schreibt sogar ein paar Verse, macht Späße mit einem Besucher, läßt sich von seinem Sohn Palestrina vorspielen, scherzt mit der Tochter, liest vor dem Schlafengehn in einem neuen Geschichtenbuch von Bruno Frank – und schläft immerhin, nach Pyramidon, ein.

20/9 Und wacht auf – wie gewöhnlich . . . Hab ich mehr gelitten, 1893 und 1899? Damals gab es doch noch eine Zukunft. –

Begegne Hrn. Max Hayek, der mir von Schermann erzählt.

Kolap begleitet mich auf den Friedhof; ich spreche mit dem Bezirksarzt. –

Egon Friedell besucht mich, wir plaudern angeregt, er fragt mich um einen journal.-schriftsteller. Rath.

Nm. Trebitsch, der mir einen Conflict mit Dr. Hock erzählt. Karl Kraus soll, über Vetter und Hock jetzt Burgth.-Einflüsse ausüben.

Shaw's Haus Herzenstod zu lesen begonnen. –

21/9 Vm. im Rathaus, zuerst Mag. R. Suttner, dann Oberphysicus Böhm, in Angelegenheit von Liesls Aschenresten, Rücktransport etc. –

Bei der Hofrätin. Das Salzburger Gespräch fand nach ihren Angaben so statt. O. läßt sie zu sich bitten (sie wäre in Wien nicht gut geschieden, da die Hofr. ihr meinetwegen Vorwürfe gemacht); – Hofr. erzählt ihr, dass im Volksgarten am Nebentisch zwei Herren scherzweise davon gesprochen, dass (Rich. Strauß und) ich, wegen literar. Productionsschwierigkeit Steinach benutzen würden; Hofr. benützte das, um O. auf das Unrecht aufmerksam zu machen, das darin bestände, daß sie meine Arbeitsunfähigkeit auf das „Altern“ zurückführe – und fand es besonders häßlich, dass sie das auch mir gegenüber – wie ich der